

Einführung

Ulrich Deinet/Marko Szlapka/Wolfgang Witte

Offene Kinder- und Jugendarbeit aber auch Jugendverbandsarbeit sind in Bewegung geraten durch eine im Feld selbst ausgelöste Diskussion um Qualität und Wirkungen sowie die Ansprüche von außen an eine qualitäts- und wirksamkeitsorientierte Kinder- und Jugendarbeit. Dieses Buch bezieht sich primär auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit als Arbeit in Jugendfreizeitstätten, auf Abenteuerspielplätzen, aber auch als mobile Arbeit in Form von Spielmobilen, aufsuchender Arbeit etc.

In den meisten Bereichen der Jugendhilfe gehören inzwischen Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge bzw. Maßnahmen und Bausteine der Qualitätsentwicklung zum Alltag, die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist dabei, diese Lücke zu schließen, wobei die Rahmenbedingungen in den einzelnen Bundesländern, aber auch bei Trägern und Kommunen ausgesprochen unterschiedlich sind.

Das Buch soll Anregungen, aber auch konkrete Ansätze liefern, wie eine Qualitätsentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, insbesondere auf kommunaler Ebene bewerkstelligt werden kann, wie z.B. ein kommunales Berichtswesen mit Trägern im Dialog gemeinsam entwickelt und wie der entstehende Dialog auf kommunaler Ebene als Wirksamkeitsdialog geführt werden kann. Die gemeinsame Entwicklung eines Qualitätshandbuches ist ebenfalls Thema des Buches und ein Beispiel dafür, wie nur im Dialog Qualität gemeinsam formuliert und entwickelt werden kann.

Verfahren und Inhalte gehören zusammen!

Auch wenn es um standardisierte und damit vergleichbare Verfahren geht, wollen wir keine technokratischen Verfahren für die Kinder- und Jugendarbeit vorschlagen, sondern Bausteine, die auch die inhaltliche Entwicklung der Kinder- und Jugendarbeit weiter vorantreiben, ohne dass die Verfahren der Qualitätsentwicklung zu einer abgehobenen Ebene werden, die nichts mit der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu tun haben.

Die Ausdifferenzierungen der Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit stellen sich sozialräumlich, also bezogen auf die jeweiligen Bedarfe und Strukturen in Stadtteilen, Dörfern, Regionen, Großstädten etc. sehr unterschiedlich dar. Wir möchten aber an dieser Stelle auf die zu beobachtenden inhaltlichen Aspekte aufmerksam machen, weil für uns die Verfahren der Qualitätsentwicklung nicht von den Inhalten zu trennen sind, sondern in einem immanenten Zusammenhang stehen. Wir sind davon überzeugt, dass durch die Einführung von Verfahren von Qualitätsentwicklung, wie etwa die Wirksamkeitsdialoge in NRW, auch die inhaltliche Entwicklung, etwa die konzeptionelle Differenzierung von Einrichtungen nachhaltig unterstützt und vorangetrieben werden muss.

Die drei Kapitel des Buches beschäftigen sich auf unterschiedlichen Ebenen mit Aspekten der Qualitätsentwicklung und versuchen, anhand konkreter Beispiele Anregungen und Bausteine für die eigene Entwicklung zu liefern.

In der Einleitung sollen nun einige Aspekte zur Entwicklung des Feldes skizziert werden, die in den folgenden Ausführungen keine vorrangige Rolle spielen, da es vor allem um die Verfahren der Qualitätsentwicklung geht. Diese Aspekte werden thesenförmig vorgestellt und besitzen keine dezidiert empirische Grundlage, sondern sind Einschätzungen der Autoren.

Die Tendenzen sollen nicht weiter ausgeführt werden, sondern stellen eine inhaltliche Positionierung dar, die wir deshalb vorweg stellen, um deutlich zu machen, dass wir die im Folgenden vorgeschlagenen Bausteine und Verfahren nur im Zusammenhang einer inhaltlichen Entwicklung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sehen: So scheint es etwa in vielen Einrichtungen schwierig zu sein, in baulichen Rahmenbedingungen, die völlig unzureichend sind, Qualität zu entwickeln.

Tendenzen innerhalb und außerhalb des Feldes

- Die infrastrukturellen Voraussetzungen der Kinder- und Jugendarbeit sind heute generell betrachtet unzureichend, insbesondere was die Personalsituation und die Immobilien und deren Ausstattung betrifft.
- Immer häufiger ziehen sich die örtlichen öffentlichen Träger der Jugendhilfe aus ihrer Trägerschaft von Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zurück und übertragen diese Aufgaben auf freie Träger der Jugendhilfe. Die freien Träger können diese Einrichtungen in der Regel aber nur dann auch betriebswirtschaftlich übernehmen, wenn sie die entsprechenden Angebote mit ihrer sonstigen trägerspezifischen Arbeit verbinden. Dies führt häufig zu

einer nicht unerheblichen Veränderung des Charakters von bestehenden Einrichtungen und Angeboten.

- Im ländlichen Raum stellt sich die Situation zum Teil wieder ganz anders dar: hier herrschen kleine Einrichtungen vor mit großen Anteilen der Selbstorganisation von Jugendlichen.
- Ein großes Feld der Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit ist die intensive Kooperation mit Schule, die sich aber sehr unterschiedlich im Primärbereich oder im Bereich der Sekundarschulen darstellt. Neben zahlreichen Chancen stehen auch immer wiederkehrende Probleme wie die Inpflichtnahme der Jugendarbeit für schulische Belange. Dennoch wird in der Kooperation mit der Schule, als dem Ort, an dem sich alle Kinder und Jugendlichen außerhalb der Familie am meisten aufhalten, eine hohe Präferenz gegeben.
- Jugendeinrichtungen werden zu Motoren der sozialräumlichen Vernetzung und Kooperation zwischen verschiedenen Institutionen. Sie bilden den Mittelpunkt eines Netzwerkes, in denen die Fachkräfte sogar Aufgaben eines Quartiermanagements übernehmen.
- Die Kinder- und Jugendeinrichtungen werden zu Kinder-, Jugend- und Familieneinrichtungen, d.h. sie arbeiten intergenerativ, machen Angebote für Familien (vergleichbar mit Familienzentren), arbeiten intensiver mit den Hilfen zur Erziehung zusammen (soziale Gruppenarbeit etc.).
- Die Übernahme von Dienstleistungsfunktionen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit stärkt diese einerseits im öffentlichen Ansehen und in der Nutzbarkeit, andererseits besteht aber immer die Gefahr, dass der Charakter der Kinder- und Jugendarbeit als informeller Bildungs- und Aneignungsraum weitgehend verloren geht.
- Die sozialpolitische Inpflichtnahme der Kinder- und Jugendeinrichtungen als kommunale Ressource für jeweils aktuelle Themen wird den Charakter der Kinder- und Jugendarbeit langfristig zerstören. Die Weiterentwicklung aktueller Konzepte wie der sozialräumlichen Jugendarbeit und das Herausarbeiten der Bildungspraxis der Jugendarbeit und auch die Übernahme von neuen Funktionen – wobei Projekte der Jugendarbeit als Orte des sozialen Lernen und der Integration verstanden werden – sind aber unbedingt erforderlich.
- Zur Weiterentwicklung des Feldes gehören vor allem auch moderne Methoden der Qualitätsentwicklung, die nicht bloß technokratische Verfahren bedienen, sondern einen qualitativen Dialog zwischen Einrichtungen herstellen. Dieser ist auch deshalb notwendig, weil nicht nur im ländlichen Raum viele Einrichtungen mit ein oder zwei Fachkräften besetzt sind. In zahlreichen Kommunen und Kreisen hat sich ein Wirksamkeitsdialog entwickelt

und stellt heute eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung des Feldes dar.

Aufbau und Beiträge des Buches

Die im Folgenden kurz vorgestellten drei Kapitel des Buches stehen in einem inhaltlichen Zusammenhang, sind aber als selbstständige Beiträge zu verstehen, die zwar einer inhaltlichen Logik folgen, aber nicht angeglichen wurden (so dass durchaus unterschiedliche Verständnisse den Leserinnen und Lesern zugemutet werden sollen). Um keine Verwirrung zu stiften, wurden die Begriffe angeglichen, etwa die Ebenen der Qualitätsentwicklung, so dass wir hoffen, mit den folgenden drei Beiträgen die Bedürfnisse der Leserschaft zu treffen:

Die Entwicklung kommunaler Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge (Ulrich Deinet, Maria Icking)

Der Beitrag befasst sich mit der Entwicklung eines Qualitäts-/Wirksamkeitsdialogs für eine gesamte Kommune oder einen Landkreis für die offene Kinder- und Jugendarbeit vor dem Hintergrund der Ergebnisse des Wirksamkeitsdialogs in Nordrhein-Westfalen. Insbesondere weil das Jugendministerium in NRW keine Auflagen für die Wirksamkeitsdialoge erstellt hat, sondern deren Entwicklung den Kommunen überlassen hat (s.o.), ergeben sich sehr gute Transfermöglichkeiten für Kommunen und Landkreise in Deutschland, die daran interessiert sind, Verfahren und Bausteine für eine einrichtungübergreifende Qualitätsentwicklung aufzubauen.

Die Ergebnisse einer kleinen Studie von Ulrich Deinet und Maria Icking aus dem Jahr 2005 sind die empirische Grundlage des Beitrags. In 16 Jugendämtern in NRW wurden Fachkräfte befragt (nach der Typisierung: Kleinstädte, Mittelstädte, Großstädte und Landkreise) sowie Dokumente analysiert.

Im zweiten Abschnitt werden die Qualitäts-/Wirksamkeitsdialoge dieser Jugendamtstypen anhand von jeweils vier Beispielen analysiert, beschrieben und verglichen. Dabei werden systematisch in der gesamten Studie die folgenden Ebenen unterschieden:

- Einrichtungsebene: Verfahren und Bausteine auf der Ebene von Einrichtungen und Projekten,
- Dialogebene: der fachliche Austausch zwischen den Einrichtungen in einer Kommune,

- kommunale Ebene: damit ist insbesondere der Transfer zwischen den fachlichen Diskursen und der Politik gemeint, d.h. die Einbeziehung der Jugendhilfeausschüsse etc.

Der dritte Abschnitt des Beitrages beschäftigt sich – abstrahierend von den Typen der Jugendämter – mit Bausteinen kommunaler Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge auf Einrichtungs-, Dialog- und kommunaler Ebene. Die grundlegende Funktion eines gemeinsamen Berichtswesens wird nur kurz beschrieben, weil diese im Beitrag von Szlapka und Witte jeweils aufgenommen wird. Darüber hinaus geht es auf der Einrichtungsebene u.a. um die Einführung von Projekten der Selbstevaluation und die Bedeutung von Zielvereinbarungen und Jahresschwerpunkten.

Auf der Dialogebene steht besonders die Organisation der Rückmeldung an Einrichtungen und Träger, sowie die Diskussion der Ergebnisse des Berichtswesens auf der Tagesordnung. Außerdem stellen sich die Anforderungen nach der Steuerung des gesamten Prozesses, der Gestaltung von Moderations-Dialoggruppen und der Einbeziehung der freien Träger bis hin zur Definition der Rollen und Funktion der Jugendhilfeplanung bzw. Fachabteilung in diesem Prozess.

Auf der kommunalen Ebene werden die Bedeutung des Berichtswesens, deren Zusammenfassung für die Politik und Einbeziehung sozialräumlicher Ebenen (nicht nur in großen Großstädten, s.o.) dargestellt. Zusammenfassend wird der Wirksamkeitsdialog als dynamisches Modell beschrieben, wobei die Bedeutung von Zielvereinbarungen nicht nur in NRW auf Grund jugendpolitischer Entwicklungen einen besonderen Stellenwert erhält.

Im Resümee werden Empfehlungen für die Einführung kommunaler Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge gegeben: Es geht darum, wie die Grundlagen in Einrichtungen und Projekten geschaffen werden können, wie Steuerungs- und Moderationsgruppen aussehen können, wie Jugendhilfeplanung beteiligt werden kann etc. Der Teil wird abgeschlossen mit der Auflistung einiger Indikatoren für gelungene Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge.

Kommunales Berichtswesen als Grundlage einer Qualitätsentwicklung (Marco Szlapka)

Qualität durch Dialog setzt voraus, dass es eine Grundlage für diesen Dialog gibt. Diese Grundlage wird in der Regel erst geschaffen durch ein gemeinsam von öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe entwickeltes Berichtswesen. Der Beitrag befasst sich deshalb mit dem Aufbau eines kommunalen Berichts-

wesens und gibt praktische Hinweise und Hilfestellungen. Die Grundlage hierzu stellt ein in Nordrhein-Westfalen durchgeführtes Kooperationsprojekt zwischen dem Landesjugendamt Westfalen-Lippe, dem Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung sowie der Städte Datteln, Gronau, Hemer, Ibbenbüren und Rheine dar.

Im ersten Abschnitt erfolgen allgemeine Aussagen zu den Anforderungen an ein Berichtswesen hinsichtlich der zu definierenden Inhalte, der Informationsgewinnung, der Funktionen sowie der unterschiedlichsten Ebenen. Dem folgen im zweiten Kapitel spezifische Ausführungen für ein Berichtswesen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, im dritten Kapitel zur Verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit und im vierten Kapitel zum Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz.

Die Ausführungen werden ergänzt durch Grafiken sowie musterhaften Erfassungsrastern für ein Berichtswesen im jeweiligen Leistungsbereich der Kinder- und Jugendarbeit. Alle Raster wurden gemeinsam mit den Fachleuten vor Ort in den Kommunen entwickelt.

Abschließend wird auf die Software „Report Jugendarbeit“ verwiesen, die einen flexibel gestalteten Aufbau eines Kommunalen Berichtswesens in der Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht. Die Software stellt unter anderem das Ergebnis des Kooperationsprojektes dar und ist als Demoversion kostenlos über online plus im Bookshop des VS Verlages zu beziehen.

Qualitätsmanagement und Berichtswesen als Elemente kommunaler Wirksamkeitsdialoge – das Modellprojekt Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendarbeit (Wolfgang Witte/Maja Arlt)

Wie lassen sich die Qualitäten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, insbesondere der Jugendfreizeitstätten so darstellen, dass sowohl die fachlich-pädagogische Arbeit vor Ort inhaltlich gefördert als auch steuernde Entscheidungen des Jugendamtes und der Jugendhilfeausschüsse durch sachgemäße Informationen unterstützt und letztlich das fachliche Vertrauen der kommunalen Jugendpolitik in die Wirksamkeit dieses Handlungsfeldes gestärkt wird? Fragen nach einer überzeugenden Strategie zur Klärung der Fachlichkeit und zur standardbezogenen Sicherung der Berliner Offenen Kinder- und Jugendarbeit standen am Beginn des Modellprojektes „Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendarbeit“, das seit 2001 von den Berliner Jugendämtern, freien Trägern der Jugendhilfe und der für Jugend zuständigen Senatsverwaltung durchgeführt wird und seither verein-

barte Verfahren zum Qualitätsmanagement, zum Berichtswesen und Vorschläge für kommunale Wirksamkeitsdialoge hervorgebracht hat.

Das Modellprojekt bearbeitete drei Aufträge:

1. Erarbeitung eines Handbuchs Qualitätsmanagement für alle Berliner Jugendfreizeitstätten
2. Erarbeitung eines gemeinsamen Berliner Qualitäts- und Sachberichtes für Jugendfreizeitstätten
3. Erstellung eines Modells für den „kommunalen Wirksamkeitsdialog“ zwischen Einrichtungen, Trägern, Jugendamt und Jugendpolitik zur fachlichen Steuerung.

Der Beitrag stellt die vorliegenden Ergebnisse, Erfahrungen aus der Anwendung und weitere Perspektiven für landesweite, trägerübergreifende Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge vor.